

der ungarischen

son

XIII.

XIII.

X.

XII.

XI.

XIII.

XII.

XI.

XIII.

lung

anya

ermannstadt.

ection.

eck

[601] 2-3

e

chen Kaufbahn

demie:

HL

schwäch-

krankte

(583) 3-25

chirurgische

mpfung.

erschint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.

Halbjährig . . . 5 " — "

Vierteljährig . . . 2 " 50 "

Monatlich . . . 85 "

Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "

Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 7 fl. — fr.

Vierteljährig . . . 3 " 50 "

im Ausland:

Halbjährig . . . 9 fl. — fr.

Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Subskriptions-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibrik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab
bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 187.

Die chinesische Streitmacht.

London, 9. August.

Von den Streitkräften Chinas, die für einen modernen Krieg verwandt
werden können, kommen eigentlich nur die Truppen Li-Hung-Chang's
in Betracht. Die sogenannten „Blad Flagg“, des bisher allmächtigen
Bischofs sind aus der Gordon'schen Armee hervorgegangen, die zur
Unterdrückung des Täpling-Aufstandes gedient hat. Diese Truppe wurde
von fremden, namentlich deutschen Offizieren organisiert, an deren Spitze der
in der letzten Zeit vielgenannte Hauptmann v. Hannelen stand.

Die „Blad Flagg“ sind in drei Corps: die Infanterie, die Cavallerie
und die Artillerie getheilt und zählen ungefähr 50.000 Mann. Die In-
fanterie ist mit Remington, und die Cavallerie mit Winchester- Repetir-
Carabinern bewaffnet. Die Artillerie führt das Krupp'sche 8 Centimeter-
Geschütz. Der Bericht eines ausländischen Officiers, der bei dieser Streitmacht
steht, spricht mit der größten Hochachtung von der Ruhe und Ausdauer der
Leute auf dem Exercierplatz und erwähnt rühmend ihren Körperbau, der
dem der Elite der europäischen Armeen gleich sei. Der Berichterstatter
hat nur eines an der kaiserlichen Schöpfung auszusagen, daß sie aus-
schließlich zum Schutze der Hauptstadt benützt wird, und nie an den Ex-
peditiven im Westen und Süden der Monarchie Theil genommen hat, ja
selbst dem Kriege mit Frankreich fern geblieben ist. Bekanntlich wurden
erst am Ende des Feldzuges zwei Regimenter nach der tonkinischen Grenze
entsandt. Ein Feldzug nach Korea würde nur in die Reihe der natür-
lichen Pflichten dieser Truppen gehören und ihr eine günstige Gelegenheit bieten,
ihre militärischen Eigenschaften und Feldtüchtigkeit zu erproben.

Man darf jedoch nicht glauben, schreibt die „Times“, daß die Blad
Flagg die einzige disciplinirte und gut bewaffnete Truppe Chinas sei. In
Central-Asien hat die Besatzung des sogenannten New-Dominion (Nordost-
Chinas) unter der Führung Liu Kintang's große Fortschritte gemacht.
Ihre Zahl ist für eine wirksame Vertheidigung so gewaltiger Landstrecken,
wie ihr hierfür zugewiesen sind, natürlich zu klein, doch kann die Bedeutung
der Hauptstadt in Urumtschi nicht in Abrede gestellt werden. Im New-
Dominion befinden sich ungefähr 30.000 Mann disciplinirter Truppen
und etwa eine gleiche Anzahl Irregulärer. Es wäre jedoch unklug, die
Einien oder die Andern für einen Krieg an der Küste heranzuziehen.

Die Armee Li-Hung-Chang's am nächsten, und dieser an Stärke und
Bedeutung kaum untergeordnet, stehen die beiden Abtheilungen der alten
Tartaren-Armee, mit welcher die jetzige Dynastie im 17. Jahrhundert
das Land eroberte. Diese beiden Abtheilungen sind die alte Banner-
Armee und die der Mandschuren, welche beide in der letzten Zeit
einigermaßen ausgebildet wurden und mit mehr oder minder modernen
Waffen versehen worden sind. Die Banner-Armee besteht noch hauptsächlich
aus Mandschus unter ihren acht Bannern, aus Mongolen und Chinesen
unter ihren besonderen Bannern und den Contingenten aus den Solon-
und Sibo-Stämmen, welche sich durch ihre Tapferkeit in den Kriegen des 17.
und 18. Jahrhunderts berühmt gemacht haben. Man hat constatirt, daß
die Gesamtstärke der Banner-Armee nicht unter 300.000 Mann beträgt,
welche folgendermaßen vertheilt sind: In Peking 100.000, 20.000 sind
über ganz China, in Städten wie Canton und Nanjing verstreut, und
180.000 stehen in der Mandchurei. Ein erheblicher Theil dieser Armee
ist noch nicht nach modernen Principien ausgebildet und hängt noch aus
alter Gewohnheit an der Benutzung des Bogens als Schießwaffe. Dabei
zeichnen sie sich durch athletische, wie akrobatische Künste aus, was nicht
verwunderlich, da Erfolge in diesen Künsten ein Anrecht auf eine Pension
gewähren. In Peking allein belaufen sich die Kosten für den Unterhalt
der Mandschus, ganz abgesehen von dem Hofe, auf 20 Millionen Mark.
Sie bilden die Stütze der Regierung und dienen zur Vertheidigung der
Hauptstadt. Bis vor verhältnißmäßig kurzer Zeit ist nichts gethan worden,
um die Truppen leistungsfähig zu machen. Erst etwa vor fünfzehn Jahren
unternahm es der verlorbene Prinz Chuang, der Vater des jetzigen Kaisers,

einen Theil der Banner-Armee, die bis dahin mit Pfeil und Bogen oder
mit einer Art Dreiflügel bewaffnet war, im besten Falle aber eine Feuer-
schloßlinie führte, nach dem Muster der Armee Li-Hung-Chang's zu organisiren.
Er übernahm selbst das Commando über diese sogenannte Peking'sche Feldmacht,
deren Zahl auf 20.000 Mann geschätzt wird. Sie dürfte jedoch schon deß-
wegen nicht ganz auf der Höhe der „Blad Flagg“ stehen, weil Chung
vertrieb, fremde Officiere zu ihrer Ausbildung heranzuziehen. Es ist kein
Grund, anzunehmen, daß die Bemühungen um die Fortbildung dieser Truppe
seit dem Tode ihres ersten Führers nachgelassen haben.

Die Stärke der zweiten tartarischen Armee, der Mandschuren-Armee,
kann nicht genau angegeben werden, aber sie wird aus den 180.000 Banner-
leuten ausgehoben, die in die Register der drei Centralpuncte Fengtien,
Kirin und Heilingsiang eingetragen sind.

Auch die Mongolen liefern viele Recruten, besonders für die Cavallerie.
Die chinesische Bevölkerung hat sich außerdem in den letzten Jahren ganz
außerordentlich vermehrt, so daß dieselbe, da die Dienstpflicht eingeführt ist,
im Nothfalle für den Krieg mit herangezogen werden kann. Wie groß die
Zahl in diesen, wie man allgemein annimmt, dem Kriegerhandwerk er-
gebenen Stämmen ist, welche eine militärische Ausbildung erhalten hat,
darüber gehen die Ansichten sehr auseinander. Wohlinformirte Leute ver-
anschlagen sie jedoch auf 80.000. Die Ziffer dürfte kaum übermäßig hoch
gegriffen sein, da der Gouverneur von Kirin nach Berichten hierbei an-
wesender Reisender allein eine Truppenzahl von 15.000 mit Mauergewehren
bewaffnet abgehalten hat. Moulben, die Hauptstadt von Fengtien, und
gleichzeitig die alte Mandschu-Hauptstadt, ist das Stabsquartier des südlichen
Corps, Kirin das des mittleren Corps und Tschifhar das des nördlichen
Corps. Das numerisch stärkste und bedeutendste ist das erigeneannte, welches
30.000 Mann zählt und mit Repetir-Gewehren bewaffnet ist, von denen
die einen freilich Remington, die anderen Enfield-Gewehre sind. Die
Artillerie dieses Corps führt 4 Batterien Krupp'scher Feldgeschütze nebst
einer großen Anzahl schwerer Belagerungskanonen, die in den an der russischen
und koreanischen Grenze errichteten Forts verwandt werden. Für Operationen
in Korea wird hauptsächlich das Fengtien-Corps verwandt werden. Ein Theil
dieser Armee hat, wie wir bereits gesehen, den Jalu-Fluß überschritten. Es
dürfte sich hier mit dem Corps Li-Hung-Chang's die Hand reichen und
China dann auf Korea über eine stattliche Macht verfügen. Im Ganzen
kann man rechnen, daß China für den Korea-Krieg 150.000 bis 200.000
mit Gewehren bewaffnete Truppen verfügbar hat, und daß nur Waffen
selbst, auf dieses Contingent, mit allerdings nur unvollkommenen geschulten
Soldaten, auf das Doppelte zu bringen.

Die chinesische Regierung ist augenblicklich zwar bemüht, Waffen von
allen Seiten zu kaufen, doch dürfte sich in den Arsenalen von Foochow und
Nanking, die seit dreißig Jahren bestehen, ein stattlicher Vorrath befinden.
Ein neueres Arsenal ist das von Kiangnan, und deutsche Officiere haben
aus Porth Arthur und Wei-Hai-Wei in der Nähe von Tschefoo starke und
mächtige strategische Stützpunkte gemacht. Porth Arthur, das Hauptquartier
der nördlichen Flotte, wird von 13 mit Krupp-Kanonen bewaffneten Forts
geschützt und die Artilleristen sind von dem deutschen Hauptmann Schnell
ausgebildet worden. Die permanente Garnison beträgt 7000 Mann mit
verschiedenen Feldgeschützen. Elektrische Scheinwerfer, Torpedo-Fabrikien sind
vorhanden und die Forts sind telephonisch verbunden. Wei-Hai-Wei steht
Porth Arthur in keiner Weise nach, und die mit Krupp-Geschützen aus-
gerüsteten Taku-Forts dürften kaum noch umgangen werden können. Für die
drei Mandschuren-Corps sind Arsenalen in Moulben, Kirin und Tschifhar
errichtet. Das von Kirin ist das bedeutendste, und es wird aus englischer
Quelle berichtet, daß dieselben voll von deutschen und englischen Maschinen
sind, mittelst welcher Alles, selbst Repetir-Gewehre und Berggeschütze her-
gestellt werden können. Es ist nicht anzunehmen, daß die beiden Arsenalen
von Moulben und Tschifhar weniger gut ausgerüstet sind. Die russische
und koreanische Grenze starrt von nach modernen Principien erbauten Forts,
und selbst an denjenigen Punkten, wo man es am wenigsten erwarten sollte,

er einft in Tübingen einzog, wie der selbige Wandsbeker Bote, seine
gesammte Habe in einer Fufschachtel mit sich führend: Asmus omnia sua
secum portans!) Asmus, in welchem Zustand werden wir wieder zu
unseren Penntaten zurückkehren?"

Asmus klopte auf seine Tasche, indem er aussah, wie Herr v. Roth-
schild. „Machen wir Alles!“ erklärte er großartig.

Es waren hauptsächlich seine Schlüssel, die flirzten. Jedoch ich schwieg,
da meine Brieftasche noch ein paar kleine Papierchen barg, die nöthigenfalls
für den leichtsinnigen Freund mit ausreichen.

Nachdem der folgenschwere Entschluß gefaßt war, schritten wir in
gehobener Stimmung zum Hafen, um persönlich zu constatiren, ob unsere
Panzerfahrzeuge wirklich schon so veraltet seien, wie von den Sachverständigen
des Stammtisches im „rothen Löwen“ zu Tutzlingen behauptet worden
war. Da verfiel Schrait plötzlich auf die unselbige Idee, sich rasiren lassen
zu wollen.

„Aber Asmus, Du bist wirklich noch hochfeln.“

„Ein so plebejisches Stoppelfeld wie Du trage ich allerdings nicht.“

„Ich hege auch nicht die Nebenabsicht, womöglich im Sturm die reizende
Tochter eines reichen Dürstendrocker Willenbesitzers zu erobern.“

Schrait schmunzelte. Er machte gar kein Hehl daraus, daß ihm bei
seiner steten Bereitschaft, auf Freierrückzug zu wandeln, dieser schöne Gedante
bereits ein sehr naheliegender geworden war.

„Das wäre auch das Beste gewesen, was ich Dir zugetraut hätte,
alter Weiberfeind!“ brummte er. „Bei Dir ist es mir gar nicht zweifel-
haft, daß Du Deine Eelidatschwärmerei erfolgreich durchzuführen wirst.“

„Gott sei Dank!“ rief ich aufrichtig, denn die hohe Weiblichkeit
hatte in meinen Lebensverwicklungen wirklich eine sehr geringe Rolle
gespielt. Ich konnte nichts Ungemüthlicheres, als Damengesellschaft, Süßholz
raupeln, ästhetisch schwärmen — pfui Teufel! Eine solche Freundschaft,
erstes Männergespräch, meinestwegen auch später einmal eine freundliche
kleine Unterredung, das entsprach meinem Geschmack. Alles Andere war
nur eine vergiftete Pastete, die thörichtesten Männern lebenslänglich Magen-
schmerzen bereitet.

Nachdem also Freund Schrait in Uebereinstimmung mit seinem ver-
wagenern Hute Solches geäußert hatte, schaute ich ihn groß an und rief:
„Wenich, hast Du denn noch so viel Mamon, daß Du das Retourbillet
einfach in den Rauch hängen kannst? Asmus, Asmus! (so genannt, weil

er einft in Tübingen einzog, wie der selbige Wandsbeker Bote, seine
gesammte Habe in einer Fufschachtel mit sich führend: Asmus omnia sua
secum portans!) Asmus, in welchem Zustand werden wir wieder zu
unseren Penntaten zurückkehren?"

Asmus klopte auf seine Tasche, indem er aussah, wie Herr v. Roth-
schild. „Machen wir Alles!“ erklärte er großartig.

Es waren hauptsächlich seine Schlüssel, die flirzten. Jedoch ich schwieg,
da meine Brieftasche noch ein paar kleine Papierchen barg, die nöthigenfalls
für den leichtsinnigen Freund mit ausreichen.

Nachdem der folgenschwere Entschluß gefaßt war, schritten wir in
gehobener Stimmung zum Hafen, um persönlich zu constatiren, ob unsere
Panzerfahrzeuge wirklich schon so veraltet seien, wie von den Sachverständigen
des Stammtisches im „rothen Löwen“ zu Tutzlingen behauptet worden
war. Da verfiel Schrait plötzlich auf die unselbige Idee, sich rasiren lassen
zu wollen.

„Aber Asmus, Du bist wirklich noch hochfeln.“

„Ein so plebejisches Stoppelfeld wie Du trage ich allerdings nicht.“

„Ich hege auch nicht die Nebenabsicht, womöglich im Sturm die reizende
Tochter eines reichen Dürstendrocker Willenbesitzers zu erobern.“

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Hasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Moese, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Hasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., epl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Nr. 187. Hermannstadt, Mittwoch den 15. August 1894.

110. Jahrgang.

Die chinesische Streitmacht.

London, 9. August.

Von den Streitkräften Chinas, die für einen modernen Krieg verwandt
werden können, kommen eigentlich nur die Truppen Li-Hung-Chang's
in Betracht. Die sogenannten „Blad Flagg“, des bisher allmächtigen
Bischofs sind aus der Gordon'schen Armee hervorgegangen, die zur
Unterdrückung des Täpling-Aufstandes gedient hat. Diese Truppe wurde
von fremden, namentlich deutschen Offizieren organisiert, an deren Spitze der
in der letzten Zeit vielgenannte Hauptmann v. Hannelen stand.

Die „Blad Flagg“ sind in drei Corps: die Infanterie, die Cavallerie
und die Artillerie getheilt und zählen ungefähr 50.000 Mann. Die In-
fanterie ist mit Remington, und die Cavallerie mit Winchester- Repetir-
Carabinern bewaffnet. Die Artillerie führt das Krupp'sche 8 Centimeter-
Geschütz. Der Bericht eines ausländischen Officiers, der bei dieser Streitmacht
steht, spricht mit der größten Hochachtung von der Ruhe und Ausdauer der
Leute auf dem Exercierplatz und erwähnt rühmend ihren Körperbau, der
dem der Elite der europäischen Armeen gleich sei. Der Berichterstatter
hat nur eines an der kaiserlichen Schöpfung auszusagen, daß sie aus-
schließlich zum Schutze der Hauptstadt benützt wird, und nie an den Ex-
peditiven im Westen und Süden der Monarchie Theil genommen hat, ja
selbst dem Kriege mit Frankreich fern geblieben ist. Bekanntlich wurden
erst am Ende des Feldzuges zwei Regimenter nach der tonkinischen Grenze
entsandt. Ein Feldzug nach Korea würde nur in die Reihe der natür-
lichen Pflichten dieser Truppen gehören und ihr eine günstige Gelegenheit bieten,
ihre militärischen Eigenschaften und Feldtüchtigkeit zu erproben.

Man darf jedoch nicht glauben, schreibt die „Times“, daß die Blad
Flagg die einzige disciplinirte und gut bewaffnete Truppe Chinas sei. In
Central-Asien hat die Besatzung des sogenannten New-Dominion (Nordost-
Chinas) unter der Führung Liu Kintang's große Fortschritte gemacht.
Ihre Zahl ist für eine wirksame Vertheidigung so gewaltiger Landstrecken,
wie ihr hierfür zugewiesen sind, natürlich zu klein, doch kann die Bedeutung
der Hauptstadt in Urumtschi nicht in Abrede gestellt werden. Im New-
Dominion befinden sich ungefähr 30.000 Mann disciplinirter Truppen
und etwa eine gleiche Anzahl Irregulärer. Es wäre jedoch unklug, die
Einien oder die Andern für einen Krieg an der Küste heranzuziehen.

Die Armee Li-Hung-Chang's am nächsten, und dieser an Stärke und
Bedeutung kaum untergeordnet, stehen die beiden Abtheilungen der alten
Tartaren-Armee, mit welcher die jetzige Dynastie im 17. Jahrhundert
das Land eroberte. Diese beiden Abtheilungen sind die alte Banner-
Armee und die der Mandschuren, welche beide in der letzten Zeit
einigermaßen ausgebildet wurden und mit mehr oder minder modernen
Waffen versehen worden sind. Die Banner-Armee besteht noch hauptsächlich
aus Mandschus unter ihren acht Bannern, aus Mongolen und Chinesen
unter ihren besonderen Bannern und den Contingenten aus den Solon-
und Sibo-Stämmen, welche sich durch ihre Tapferkeit in den Kriegen des 17.
und 18. Jahrhunderts berühmt gemacht haben. Man hat constatirt, daß
die Gesamtstärke der Banner-Armee nicht unter 300.000 Mann beträgt,
welche folgendermaßen vertheilt sind: In Peking 100.000, 20.000 sind
über ganz China, in Städten wie Canton und Nanjing verstreut, und
180.000 stehen in der Mandchurei. Ein erheblicher Theil dieser Armee
ist noch nicht nach modernen Principien ausgebildet und hängt noch aus
alter Gewohnheit an der Benutzung des Bogens als Schießwaffe. Dabei
zeichnen sie sich durch athletische, wie akrobatische Künste aus, was nicht
verwunderlich, da Erfolge in diesen Künsten ein Anrecht auf eine Pension
gewähren. In Peking allein belaufen sich die Kosten für den Unterhalt
der Mandschus, ganz abgesehen von dem Hofe, auf 20 Millionen Mark.
Sie bilden die Stütze der Regierung und dienen zur Vertheidigung der
Hauptstadt. Bis vor verhältnißmäßig kurzer Zeit ist nichts gethan worden,
um die Truppen leistungsfähig zu machen. Erst etwa vor fünfzehn Jahren
unternahm es der verlorbene Prinz Chuang, der Vater des jetzigen Kaisers,

einen Theil der Banner-Armee, die bis dahin mit Pfeil und Bogen oder
mit einer Art Dreiflügel bewaffnet war, im besten Falle aber eine Feuer-
schloßlinie führte, nach dem Muster der Armee Li-Hung-Chang's zu organisiren.
Er übernahm selbst das Commando über diese sogenannte Peking'sche Feldmacht,
deren Zahl auf 20.000 Mann geschätzt wird. Sie dürfte jedoch schon deß-
wegen nicht ganz auf der Höhe der „Blad Flagg“ stehen, weil Chung
vertrieb, fremde Officiere zu ihrer Ausbildung heranzuziehen. Es ist kein
Grund, anzunehmen, daß die Bemühungen um die Fortbildung dieser Truppe
seit dem Tode ihres ersten Führers nachgelassen haben.

Die Stärke der zweiten tartarischen Armee, der Mandschuren-Armee,
kann nicht genau angegeben werden, aber sie wird aus den 180.000 Banner-
leuten ausgehoben, die in die Register der drei Centralpuncte Fengtien,
Kirin und Heilingsiang eingetragen sind.

Auch die Mongolen liefern viele Recruten, besonders für die Cavallerie.
Die chinesische Bevölkerung hat sich außerdem in den letzten Jahren ganz
außerordentlich vermehrt, so daß dieselbe, da die Dienstpflicht eingeführt ist,
im Nothfalle für den Krieg mit herangezogen werden kann. Wie groß die
Zahl in diesen, wie man allgemein annimmt, dem Kriegerhandwerk er-
gebenen Stämmen ist, welche eine militärische Ausbildung erhalten hat,
darüber gehen die Ansichten sehr auseinander. Wohlinformirte Leute ver-
anschlagen sie jedoch auf 80.000. Die Ziffer dürfte kaum übermäßig hoch
gegriffen sein, da der Gouverneur von Kirin nach Berichten hierbei an-
wesender Reisender allein eine Truppenzahl von 15.000 mit Mauergewehren
bewaffnet abgehalten hat. Moulben, die Hauptstadt von Fengtien, und
gleichzeitig die alte Mandschu-Hauptstadt, ist das Stabsquartier des südlichen
Corps, Kirin das des mittleren Corps und Tschifhar das des nördlichen
Corps. Das numerisch stärkste und bedeutendste ist das erigeneannte, welches
30.000 Mann zählt und mit Repetir-Gewehren bewaffnet ist, von denen
die einen freilich Remington, die anderen Enfield-Gewehre sind. Die
Artillerie dieses Corps führt 4 Batterien Krupp'scher Feldgeschütze nebst
einer großen Anzahl schwerer Belagerungskanonen, die in den an der russischen
und koreanischen Grenze errichteten Forts verwandt werden. Für Operationen
in Korea wird hauptsächlich das Fengtien-Corps verwandt werden. Ein Theil
dieser Armee hat, wie wir bereits gesehen, den Jalu-Fluß überschritten. Es
dürfte sich hier mit dem Corps Li-Hung-Chang's die Hand reichen und
China dann auf Korea über eine stattliche Macht verfügen. Im Ganzen
kann man rechnen, daß China für den Korea-Krieg 150.000 bis 200.000
mit Gewehren bewaffnete Truppen verfügbar hat, und daß nur Waffen
selbst, auf dieses Contingent, mit allerdings nur unvollkommenen geschulten
Soldaten, auf das Doppelte zu bringen.

Die chinesische Regierung ist augenblicklich zwar bemüht, Waffen von
allen Seiten zu kaufen, doch dürfte sich in den Arsenalen von Foochow und
Nanking, die seit dreißig Jahren bestehen, ein stattlicher Vorrath befinden.
Ein neueres Arsenal ist das von Kiangnan, und deutsche Officiere haben
aus Porth Arthur und Wei-Hai-Wei in der Nähe von Tschefoo starke und
mächtige strategische Stützpunkte gemacht. Porth Arthur, das Hauptquartier
der nördlichen Flotte, wird von 13 mit Krupp-Kanonen bewaffneten Forts
geschützt und die Artilleristen sind von dem deutschen Hauptmann Schnell
ausgebildet worden. Die permanente Garnison beträgt 7000 Mann mit
verschiedenen Feldgeschützen. Elektrische Scheinwerfer, Torpedo-Fabrikien sind
vorhanden und die Forts sind telephonisch verbunden. Wei-Hai-Wei steht
Porth Arthur in keiner Weise nach, und die mit Krupp-Geschützen aus-
gerüsteten Taku-Forts dürften kaum noch umgangen werden können. Für die
drei Mandschuren-Corps sind Arsenalen in Moulben, Kirin und Tschifhar
errichtet. Das von Kirin ist das bedeutendste, und es wird aus englischer
Quelle berichtet, daß dieselben voll von deutschen und englischen Maschinen
sind, mittelst welcher Alles, selbst Repetir-Gewehre und Berggeschütze her-
gestellt werden können. Es ist nicht anzunehmen, daß die beiden Arsenalen
von Moulben und Tschifhar weniger gut ausgerüstet sind. Die russische
und koreanische Grenze starrt von nach modernen Principien erbauten Forts,
und selbst an denjenigen Punkten, wo man es am wenigsten erwarten sollte,

in Sansing an dem Songari und in Hunchun an dem Tiunen, sind Reisende
auf wohl ausgerüstete Forts gestoßen. Kurz, China hat das nur Menschen-
mögliche in militärischer Ausrüstung geleistet, und kein Geld gepart, so
daß die stärkste Macht kaum wagen dürfte, es auf seinem Grund und Boden
anzugreifen.

Diese Armee ist jedoch nicht ohne große Mängel. Das Material ist
gut und die ausgebildeten Truppen machen auf dem Exercierplatz einen
vortrefflichen Eindruck. Das genügt aber nicht im Kriege. In dem, ihrem
Charakter entsprechenden Selbstbewußtsein haben die Chinesen verfehlt, so
viel als möglich sich europäischer Rathgeber zu entschlagen. Die wenigen
zur Verwendung gelangten, namentlich deutschen Officiere, sind für den
Unterricht im Exercieren und als Schießinstructoren verwandt worden, sie
haben aber niemals das Commando einer Armee oder selbst eines Theiles
dieser erhalten. In der jetzigen Krise ist das Commando Liu-Min-
Chuan, einem Civilisten, übertragen worden, welcher allerdings in Formosa
große Proben von Energie und Thätigkeit ablegte, der aber vollständig
unfähig ist, eine so große Armee, wie die, welche China nach Korea senden
dürfte, zu leiten. Es fragt sich noch, ob überhaupt ein chinesischer Officier
vorhanden, der, ohne daß ihm ein Europäer zur Seite steht, einer solchen
Aufgabe gewachsen wäre. Ein verstorbenen englischer Officier äußerte über
diesen Punkt: „Schnelles Handeln, ein nie um Auskunftsmitel Verlegen-
sein, die Fähigkeit, den kleinsten Vortheil zu benutzen, oder einen Unfall
wieder wett zu machen und stets neue Combinationen bei der Hand zu
haben, sind die Eigenschaften, die einen Soldaten ausmachen, und gerade diese
fehlen dem Chinesen bei seinem Mangel an Originalität und seiner Ver-
ehrung für das Altberbrachte.“ Wenn daher die Chinesen nicht einige
der deutschen Officiere heranziehen, welche Liu-Min-Chuan zwingen, ihnen
die Führung der Campagne zu überlassen, so dürfte deren Resultat doch
noch sehr zweifelhaft sein, obwohl sie den Japanern in Zahl, Hilfsmitteln
und Reichtum über sind. Zu einer Einstellung der Fremden vor die Front
dürften die Chinesen sich aber kaum entschließen, ehe sie eine Niederlage
erlitten haben.

Wie nun auch die Würfel des Krieges fallen mögen, es ist un-
läßlich, daß China in dem Bedürfnis nach Erzeugnissen westlicher Cultur,
einen Schritt weiter auf dem Wege der Civilisation machen wird. Es wird
sich herausstellen, daß China für die Zukunft Eisenbahnen und Telegraphen-
verbindungen für die Vertheidigung des Reiches nicht mehr entbehren kann,
daß die Armeen und Arsenalen im Innern des Landes auf die Höhe der
Kistenarlene gebracht, daß technische, das abendländische Leben berück-
sichtigende Schulen gegründet werden und Söhne des Reiches der Mitte
hinzuwandern müssen, um diese Cultur an ihren Quellen zu studiren. Es
graut Einem davor, den Gedanken auszubringen, daß die Bevölkerung Chinas
von über 400 Millionen eines Tages wohl organisiert, wohl disciplinirt,
und mit allen militärischen Ertrungenschaften des Westens versehen, dabei
im Vollbesitz aller kriegerischen Eigenschaften, diesem unserm Westen als
Feind gegenübersteht. Wenn man sich daher in England heute darauf freut,
daß der chinesisch-japanische Krieg England Gelegenheit bieten werde, durch
Lieferung von Kriegsmaterial ein gutes Geschäft zu machen, so freut man
sich eigentlich über das Schwert, welches man hier selbst schmieden hilft
und das eines Tages schwer auf das Haupt Europas herniederfallen dürfte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. August.

Die ungarisch-polnischen Sympathien aller Zeiten beginnen neuerdings
energisch aufzuleben. Den Anstoß dazu gab der Besuch der ungarischen
Minister auf der Lemberger Landesausstellung. Demselben folgt eine
Reihe von Vertretern des Budapester Stadtrathes und der ungarischen
Handelskammern, welche am 15. l. M. nach Lemberg unternommen wird.

Nun, wir beehren also einen Barbier in der Hofenstraße. Um die
Ausfichten meines Karl durch meine minder vornehme Erscheinung eventuell
nicht zu beeinträchtigen, lasse ich mich, großmüthig wie ich bin, ebenfalls
von dem Verschönerungsrath behandeln. Natürlich kommt der Mann nicht
über meine schwäbischen Stoppeln hinweg und schwabb! figt mir das Messer
einige Millimeter im Sinn.

Das gab nun mit Alaunstift und Feuereschwamm eine langwierige
Arbeit; das feindliche Messer schien gedacht zu haben: wenn schon, denn
schon!

Während dessen nimmt mein lieber Asmus zur Zerstreuung ein Zei-
tungsblatt in die Hand, um zu sehen, wann die Dampfer nach Laboe
abgehen, wie er sagt.
Ja Kuchen, Laboe! Mit einem Mal ruft er so freudig überrascht
„Donnerwetter!“, daß ich vom Spiegel, vor dem ich mit einem Handtuch
an mir herummirte, während der Herr Barbier mit feimwärts gelegtem
Haupt, wie ein wehmüthiger Canarienvogel zuckhant, nach ihm mich erhaunt
umwende.

„Das ist doch unerhört billig!“ ruft er unter stärkster Betonung.
„Was ist unerhört billig?“

„Eine Pfingstregafahrt von Kiel nach Gothenburg! Denke Dir,
zwanzig lumpige Mark hin und zurück! Und dafür ganz Schweden!“

„Mit Ausnahme der jenseits Gothenburg liegenden Theile,“ ergänzte
ich möglichst ironisch, denn Asmus hatte eine so unheimlich begeisterte Miene
aufgesetzt, daß mir ein kalter Wasserstrahl dringend notwendig erschien.

„Guter! Die Trollhättafälle sind mit dabei. Der sagenumwobene,
herrliche Trollhättan!“

„Aber doch nicht inclusive der zwanzig Mark!“

„Ach was! Wenn man Derartiges sehen kann, kommt's doch auf
ein paar Thaler mehr oder weniger nicht an!“

„Asmus, Asmus! Kiel war schon der Gipfel des Leichtsinns, und
nun willst Du mich auch noch in die arktischen Regionen verschleppen? Du
bist einfach verrückt, mein Sohn!“

Die Stadt wird die Gäste festlich aufnehmen und ihnen allerlei Ovationen bereiten. Aus diesem Anlasse verweilt der „Przegond“ auf die in früheren Jahrhunderten bewährte Waffenbrüderschaft, der Polen und Ungarn in der Person Stephan Bathory's einen König zu verdanken hatten, der sofort durch geniale Eingebung die vitalsten Bedürfnisse der polnischen Nation begriffen und während der zehn Jahre seiner Regierung das durch Fudolenz seiner Nachfolger demoralisirte Volk mit unergänglichem Kriegsrühme bedeckt und demselben zu einer hervorragenden Stellung im Osten verholfen habe. Diese geschichtlich höchst werthvollen Beziehungen zwischen Polen und Ungarn haben in der Politik eine größere Bedeutung, als die verschwommenen, von Gelehrten, Ethnographen und Linguisten entdeckten, auf das Leben aber nicht zurückwirkenden Spuren einer slavischen Blutsverwandtschaft und Racengemeinschaft.

Die Belgrader „Zastava“, das Organ der serbischen Liberalen, die seit einiger Zeit wieder panславistische Politik treiben, beschäftigt sich in den letzten Nummern aus Anlaß der von gewissen kroatischen Journalen aufgestellten Forderung der Annexion der occupirten Provinzen und der Angliederung derselben an Kroatien mit der sogenannten bosnischen Frage. Die „Zastava“, sagt, in Bosnien werde es sich entscheiden, ob die Balkan-Halbinsel slavisch und orthodox bleiben soll, und hierbei könne die Stimme Rußlands, Serbiens und Montenegro nicht überhört werden. Wenn man bedenkt, bemerkt hiezu die „N. Fr. Pr.“, daß die Balkan-Halbinsel zum größeren Theile von Griechen, Rumänen, Albanesen, Türken, und noch einigen anderen nichtslavischen Völkern bewohnt ist, so ist es schwer zu begreifen, wie die „Zastava“ von einem slavischen Charakter derselben sprechen kann. Auch ist das Contingent der nichtorthodoxen Bevölkerung auf der Balkan-Halbinsel ein viel zu großes, als daß die orthodoxe Kirche in diesem Theile Europas besondere Vorrechte beanspruchen könnte.

In Aliques-Mortes, wo gerade vor einem Jahre, im August, die blutigen Zusammenstöße zwischen den dortigen Salinararbeitern französischer und italienischer Nationalität stattfanden, drohen neue Unruhen ähnlicher Art. Für die Arbeiten in den Salzkümpfen, die regelmäßig in dieser Jahreszeit stattfinden, sind etwa 2000 Mann erforderlich; es haben sich aber schon über 3000 angemeldet, darunter auch Italiener, gegen welche der Brodneid immer noch wach ist. Dazu kommt noch, daß weitaus die Mehrzahl jener Arbeitssuchenden aus dem Abhau der französisch-italienischen Bevölkerung der dortigen Mittelmeerküste besteht, aus Verbrechern und Bagabunden aller Art, von deren Gefittung die letztjährigen Vorgänge übrigens ein nur zu drastisches Bild darbieten. Es sind daher größere Vorsichtsmaßregeln als sonst getroffen worden, um die Ruhe aufrecht zu erhalten und Ausschreitungen vorzubeugen. Die Ankunft der Italiener wird sehr bemerkt und, weil die Zahl der Arbeitssuchenden schon zu groß ist, ungern gesehen. Dieser Tage wurde eine Schaar Piemontesen, die mit dem Frühzuge in Aliques-Mortes ankam, ausgezucht und auf der Straße verfolgt, so daß sie die Behörden für gerathener hielten, sie sogleich wieder unter sicherer Bedeckung nach dem Bahnhofs bringen zu lassen. Diese Verhältnisse dienen auch als drastische Illustration der Phrase von der „Solidarität des Proletariats“.

Der Londoner „World“ zufolge liegt es dem Kaiser Wilhelm bei seinem jetzigen Besuche in England besonders am Herzen, die Königin zu vermögen, dem preussischen Hofe im nächsten Frühjahr einen Besuch abzustatten. Schon seit mehreren Jahren war es der sehnliche Wunsch des Kaisers, seine königliche Großmutter in Berlin zu sehen, diese Scheute aber vor den vielen Feindschaften, zu welchem ihr Besuch Anlaß geben würde, und so es vor, ihren kaiserlichen Enkel in Potsdam anzufuchen. Im vorliegenden Falle gilt es deshalb auch für wahrscheinlich, daß die Königin es vorziehen wird, der Gast des Kaisers und der Kaiserin entweder in dem kaiserlichen Schlosse in Coblenz oder dem benachbarten Schlosse Stolzenfels am Rhein zu sein. In Stolzenfels besuchten die Königin und der Prinz-Genial Albert seinerzeit auch den König Wilhelm IV. von Preußen im Jahre 1845.

Der bevorstehenden Erneuerung des Verkehrs zwischen dem gewesenen Regenten Herrn Nikits und dem Hofe wird vielfach eine sehr übertriebene Bedeutung beigelegt. Es handelt sich, wie der „Pol. Corr.“ von unterrichteter Seite versichert wird, durchaus nicht darum, Herrn Nikits wieder zu einer leitenden Stellung zu berufen, sondern die „Ausöhnung“ zwischen diesem Staatsmann und dem Hofe wird einfach in der Wiederaufnahme der seit der Aufhebung der letzten Regentenschaft unterbrochenen Beziehungen des Herrn Nikits zum Könige bestehen. Der gewesene Regent General Belimarkovics war bei seinen hierauf gerichteten Bemühungen nicht von irgendwelchen politischen Absichten, sondern nur von dem Wunsche geleitet, daß Herr Nikits gegenüber dem Monarchen in jene Position zurückkehrt, die durch die Loyalität und die bisherigen Beziehungen dieses Staatsmannes zur Dynastie geboten erscheint.

Nachdem erst vor einigen Tagen gemeldet worden, Prinz Peter Karageorgievic sei in Cetinje eingetroffen, um dort dauernd zu bleiben, und hinzugefügt worden, er wolle hiedurch zeigen, daß er allen Agitationen fernbleibe, wird nun aus Cetinje officiell gemeldet, der Prinz werde demnach Montenegro verlassen und sich wegen der Erziehung seiner Kinder in Genf niederlassen. Dies deutet darauf hin, daß es um die Beziehungen des Prinzen zu seinem Schwiegervater, dem Fürsten von Montenegro, der selbst bekanntlich ähnliche ehrgeizige Pläne bezüglich Serbiens verfolgt, wie dieser,

„Gut, wenn ich verrückt bin, will ich es mindestens gründlich sein. Dann reise ich solo, und falls ich dann als Bagabund eingesperrt werde und an Dich wegen Auslösung telegraphiren muß, kommt die Sache Dir noch viel theurer, lieber Wuz!“

„Ich muß sagen, daß mir dieses Argument nach früheren Erfahrungen einigermassen einleuchtete. Ach durste ich einen so unüberlegten Menschen nicht allein mittellos in die Welt hinausstreichen lassen. Und schließlich, nun, ich will's nicht leugnen, der Trollhättan hatte auch bei mir mächtig eingeschlagen. Allein soweit es in meine Kräfte stand, lag mir die Verpflichtung ob, das Banner des gesunden Menschenverstandes aufrecht zu halten.“

„Karl.“ sagte ich also eindringlich, „was soll denn aus allen Deinen Plänen in Bezug auf die Diktatorin-Millionärstochter werden?“

„Gar nichts Wuz, gar nichts! Man muß dem Schicksal nie vorgreifen wollen! Denkst Du, wenn der liebe Gott mir so ein liebes Wesen zugebacht hat, daß ich es nicht ebenso gut auf dem Dampfschiff finden könnte? Glaubst Du nicht, daß auch Gothenburg seine Millionärstochter besitzt?“

„Aber schwedische, Karl!“

„Dein interessanter!“

„Sie verstehen Dich ja gar nicht!“

„Schadet nicht. Dafür sind die Schwedinnen bekanntermaßen entzündlich wie die Fönköpings-Streichhölzer.“

„Ich sah schon, mit dem Menschen war nichts anzufangen. Unsicher begann ich meinen Zwider zu puzen, indem ich rechnete: Der Ausflug dauert circa 4 Tage. Etwas über hundert Mark hast Du noch und Karl jedenfalls soviel, daß man später nach Berlin, wo Dir wieder eine Geldquelle fließt, zurücklangt. Wenn ich ihn knapp halte, wird's einigermassen reichen und — wenn Du im „rothen Löwen“ aus eigener Anschauung über den Trollhättan berichten kannst, ei ja, das ist doch eine andere Geschichte, als von Kieker Höfen!“

„Raum genährt das Ungeheuer von Asmus mein Schwanten, als er mich enthusiastisch in die Arme schließt.“

„Also abgemacht, alles Haus, wir fahren! Denke Dir: Die Canal-tour! Stochholm in seinem unvergleichlichen Schärenfranz, die Kollegen in Upsala! Falun mit dem in Kupfervitriol einbalsamirt gewesenen Jüngling! Der romantische Wettersee. —“ (Fortsetzung folgt.)

nicht zum Besten bestellt sei. Hinter einander haben bekanntlich mehrere dem Fürsten Nicolaus früher nahegestehende Persönlichkeiten, denen es in dessen Umgebung unbequämlich geworden, Montenegro verlassen.

Die Nachricht, daß ein Versuch zur Vergiftung des Sultans Muley Abd-el-Aziz unternommen worden wäre, wird durch verlässliche Mittheilungen aus Tanger bestritten. Prinz Muley Omar ist nach Marquies gebracht worden, wo er wie bisher, in strenger Haft gehalten wird.

Aus Tientsin wird gemeldet: Der Kaiser von China legte allen Provinzen die Zahlung eines Kriegesbeitrages auf. Auch von einer neuen Fremden-Anleihe ist die Rede. Die chinesische Regierung wies alle Behörden an, den Ausländern und Missionären Schutz zu gewähren. Depeschen aus Shanghai besagen, daß Japan schnellig Verstärkungen nach Korea sende. Japans Feldzugsplan gehe augenscheinlich dahin, die Chinesen noch vor Ankunft ihrer Reserven aus der Mandchurie anzugreifen. Ein wichtiges Treffen ist bevorstehend.

Die Rumänenfrage in Ungarn.

Budapest, 13. August.

Aus Bukarest kommt der „Wiener Presse“ von einem rumänischen Deputirten eine Artikelserie über die Rumänenfrage in Ungarn zu, mit deren Veröffentlichung das Blatt heute beginnt. Dieser Bukarester Deputirte führt eine in der Form sehr gemäßigte Sprache, versichert, daß die rumänische Regierung nichts sehnlicher wünsche als den Frieden mit dem Friedensbunde und kommt dann auf eine Frage zu sprechen, die man schon wiederholt an die rumänischen Chauvinisten gerichtet hat, ohne eine Antwort zu erhalten: nämlich, warum sich die rumänische Liga nicht eher um die von Rußland in Bessarabien drangsalirten Rumänen kümmerne? Diesbezüglich sagt der rumänische Deputirte:

„Man fragt immer in Ungarn: warum man sich bei uns nicht um das Schicksal der Rumänen jenseits des Pruth interessiert, sondern nur immer von der schlimmen Lage der Rumänen in Siebenbürgen spricht. Wenn unsere Chauvinisten niemals von Bessarabien reden, so thun sie es wahrscheinlich deshalb, weil ihnen Rußland stärker vorkommt als Ungarn und weil man lieber über den schwächeren als über den mächtigeren Gegner Klage führt. Wenn ich aber auch gerne zugebe, daß es den Rumänen in Bessarabien gewiß viel schlechter geht als jenen in Siebenbürgen, so sollte man in Ungarn doch nicht vergessen, daß zwischen den Russen und Rumänen in Bessarabien geistlich und rechtlich gar kein Unterschied, daß nämlich dort volle Gleichheit vor dem Recht und Unrecht besteht. Der Mangel jeder Freiheit ist dort beiden Nationalitäten gemeinsam, denn Russen wie Rumänen werden ziemlich gleich vergewaltigt oder nach Sibirien transportirt, wenn die Behörden in Bessarabien es für gut finden. In Ungarn gibt es jedoch verschiedene Freiheiten und viele individuelle Rechte, aber die Rechtsgleichheit besteht im praktischen Leben nicht und darum schreien die Rumänen in Siebenbürgen leichter und lauter und gewissermaßen auch mit mehr Recht als ihre Conationalen im Bessarabien. Schließlich sollte für die einsichtigen Politiker in Ungarn darin keine Entschuldigung liegen, wenn es den Rumänen in Rußland schlechter ergeht als jenen in Siebenbürgen. Die Frage steht doch am Ende so: Haben die Rumänen in Ungarn ein Recht zu klagen und sich zu beschweren und ist es im allgemeinen Interesse der beiden Nationalitäten wie des Gesamtstaates gelegen, daß dem bestehenden Zustande bald und allen Ernstes ein Ende gemacht werde — oder nicht? Und wenn man auf diese beiden Fragen mit Ja antworten muß, so ist es dann am Ende ganz gleichgültig, wie es den Rumänen in Bessarabien ergeht.“

Wenn so ein gemäßigter Rumäne spricht, dann ist es kein Wunder, wenn die professionellen Agitatoren sich zu wahnwitzigen Ausfällen versteinen. Also über Ungarn wird losgezogen, weil es schwächer als Rußland ist. Nun, im eigenen Hause ist der ungarische Staat stark genug, wie die Herren Lucaciu und Consorten es zu ihrem eigenen Schaden bereits erfahren haben. Es ist aber eine krasse Unwahrheit, zu behaupten, daß die Rumänen in Ungarn nicht gleiche Rechte — nicht nur vor dem Gesetze, sondern thatsächlich — genießen, wie ihre übrigen Mitbürger. Unsere freiheitlichen Institutionen wagt der rumänische Deputirte selber nicht mit den russischen zu vergleichen. Ein Recht hat natürlich keine Rumäne in Ungarn, nämlich gegen die Staatsverfassung zu agitiren, aber dieses Recht besitzt auch kein anderer Sohn dieses Landes, möge er welche Sprache immer sprechen. (N. P. J.)

Neue Enthüllungen.

Paris, 10. August.

Der „Figaro“ veröffentlicht einen merkwürdigen Artikel von Vitrac-Destrogiers, einem Zwischenträger der Regierung in verschiedenen mysteriösen Angelegenheiten. Derselbe erzählt, daß Dupuy seiner Zeit nicht nur die „Cocarde“ aus dem geheimen Fonds subventionirte, sondern mit gleicher Absicht auch mit Drumont bezüglich der „Libre Parole“ unterhandelte und dazu sich des Artikelschreibers bediente. Vitrac wurde am 31. Juli v. J. zu dem Polizei-Präsidenten Lepine gerufen, der ihn im Auftrage Dupuy's zu Drumont schickte. Diesem wurden für die Dauer der Wahlperiode insgesamt 28.000 Francs geboten. Außerdem wollte man Drumont's Herzenswunsch fördern und ihn in Personne zum Deputirten wählen lassen. Drumont's Gegenleistung sollte sein, in seinem Blatte den Präsidenten der Republik, das Ministerium und den Polizei-Präsidenten zu schonen und hielt mehrere Panama-Schlingler der Regierung, namentlich Rouvier, ferner Durbeau und Ardne, wohlwollend zu vergessen. Drumont reisirte und auf Vitrac's Bitte Stillschweigen über die Angelegenheit. Man wollte sich dann noch der Vermittlung Boisandres bedienen, der ein armer Mann ist und dem man dafür 5000 Francs bot. Vitrac ging zu Boisandre, auch dieser wies das Angebot zurück. Der Polizei-Präsident lagte ärgerlich: „Mit diesen Leuten ist nichts zu machen, es sind Fanatiker oder Dummköpfe.“ „Es sind vielleicht einfach anständige Menschen“, behauptet Vitrac, erwidert zu haben. Vitrac-Destrogiers wird nächstens ein ganzes Buch mit Enthüllungen veröffentlichen. Diese Enthüllungen haben überall nur ungläubiges Lächeln hervorgerufen. Man bemerkt ziemlich allgemein, daß Herr Vitrac den Augenblick für seine Enthüllungen benützt hat, da weder Dupuy noch der Polizei-Präsident Lepine, noch der Verfasser selbst in Paris weilen. Einer anderer Mitarbeiter schandete gestern Vormittags vergebens auf den angeblichen Vertrauensmann des Herrn Dupuy und des Polizei-Präsidenten Lepine, und brachte schließlich in Erfahrung, daß Herr Vitrac sich gleich Drumont in's Ausland geflüchtet hat.

Die „Documente“, welche er für die Veröffentlichung bestimmt, sind angeblich in Sicherheit, was wohl heißen will, daß man dieselben für Geld und gute Worte, vielleicht auch ohne die letzteren, erhalten kann. Es hat aber den Anschein, als ob Herr Vitrac, der einen Vertrauensmann in der Person des Journalisten Paul Pascal zurückgelassen hat, sich gewaltig verrecknet hatte; denn sowohl auf dem Ministerium des Innern, als auf der Polizei-Präfectur steht man nicht an, das ganze Nachwerk des angeblichen Agenten als vollständig erfunden zu bezeichnen. Ganz abgesehen von dem höchst merkwürdigen Verhalten Drumont's während seiner Wahlcampagne in Personne, in der er der angeblichen Befehlsverfälscher der Regierung mit keiner Silbe erwähnte, sind einzelne Daten, welche Vitrac geliefert hat, offenbar falsch. So sprach dieser namentlich von einem Besuche bei dem Polizei-Präsidenten Lepine am Vormittag des 1. August 1893, währenddessen der Minister des Innern, Dupuy, beim Ministerialrathe gewaltig haben soll. Nun kann man sich aber leicht davon überzeugen, daß der Ministerialrat am 1. August 1893 erst des Nachmittags zusammentrat, weil Herr Cornot, der damals zur Erholung von seiner Krankheit in Marly weilte, eigens zu demselben nach Paris gekommen war. Auf dem Ministerium des

Innern weist man überdies auf die Unwahrscheinlichkeit hin, daß Herr Dupuy für eine mehr als heftige Mission den Polizei-Präsidenten, mehrere hohe Beamte der Polizei-Präfectur, kurz, eine ganze Menge Leute in das Geheimniß eingeweiht hätte. Der Generalsecretär der Polizei-Präfectur, Herr Laurent seinerseits, zögert keinen Augenblick, die ganze Geschichte als erfunden und erlogen zu bezeichnen.

Man fragt sich unwillkürlich, was Vitrac mit seiner Scandalischrift beabsichtigt und namentlich in wessen Auftrag der Agent, der gewöhnlich nicht auf eigene Faust arbeitet, den Scandal herauf zu beschwören sucht. Die nächsten Tage werden wohl darüber Gewißheit verschaffen, allin man wird nicht fehlgehen, wenn man zwischen der freiwilligen Verbannung Drumont's und derjenigen Vitrac's einen inneren Zusammenhang vermutet.

Eduard Drumont, welcher in Brüssel von den Correspondenten der Pariser Blätter mit Interdiction befüllt worden war, begnügte sich mit der Erklärung, er bestätigte den Inhalt des Figaro-Artikels und erklärte, Herr Vitrac wäre ehemals mit der „Libre Parole“ in Verbindung gewesen, welcher er von Zeit zu Zeit politische Informationen brachte. Der Redactionssecretär de Boisandres seinerseits spricht sich in der gleichen Weise aus, macht aber in Betreff der Richtigkeit des Telephonverkehrs mit dem Polizei-Präsidenten keine Vorbehalte, da er nicht wissen konnte, ob Herr Lepine wirklich an der anderen Fernsprechkette war. Es gibt nämlich in Paris weder eine politische Persönlichkeit, noch einen Journalisten, der nicht schon auf den dummen Streich hereingefallen wäre, mit irgend einer hervorragenden politischen Persönlichkeit, hinter der ein Marius Tournadre oder irgend ein anderer Postenreifer steckte, zu verkehren. Noch bedenklicher ist aber folgende Erklärung des Blattes „Le Signal“: „Wir haben seit einem Monat eine Abschrift des Documentes in Händen, aus dem wir Auszüge citirt haben. Der erste Theil stimmt wörtlich mit dem vom „Figaro“ veröffentlichten überein, von der Phrase aber: „Fünf Minuten später stand ich Herrn Drumont gegenüber“, lautet die Version so grundverschieden, daß die Rolle, welche der „Figaro“ Herrn Drumont zuschreibt, dadurch vollkommen verändert wird. Wir behalten uns im Interesse der Wahrheit vor, dieses Document, wenn es thöulich wäre, zu veröffentlichen und die Mystification zu entlarven.“

Program

zu dem

Kennen des k. u. k. Husaren-Regimentes Friedrich Leopold Prinz von Preußen Nr. 2

nächst Hermannstadt am 17. August 1894, 1/3 Uhr Nachmittags. Jede halbe Stunde ein Rennen.

Richter: Sr. Exc. Feldmarschall-Lieutenant Theodor Galgoczy de Galantha. Sr. Exc. Feldmarschall-Lieutenant Felix Freiherr von Bach. Herr Oberst-Brigadier Polko. Herr Oberst Graf Palffy als Erdd. Herr Oberst und Regiments-Commandant Baron Baumgarten. Herr Oberst Turkovits. — Bahnaufsicht: Major Jamborffy, Rittmeister Hoch, Rittmeister von Römer. — Au der Waage: Oberlieutenant von Ujjalassy, Oberlieutenant von Mayer. — Starter: Rittmeister Thomas, Rittmeister Korniz. — Comité: Rittmeister Werth, Oberlieutenant Dr. Geyjo, Lieutenant von Rubin.

I. Chargepferd-Steep-Chase. Für Officiers-Chargepferde und Dienstpferde von Cadeten. Ehrenpreis dem Ersten, gegeben von Herrn Lieutenant Grafen Petrichovich-Fornath-Tholdy, Ehrenpreis dem Zweiten und Dritten, gegeben vom Officiers-Corps des Regimentes. Distanz circa 3200 Meter. Ohne Gewichtsausgleich. Einlage 3 fl. p. o. p. — 1. Lieutenant Graf Fornath-Tholdy a. br. St. „Kallia“, blau-weiß. 2. Lieutenant Graf Bengersky a. br. St. „Festina“, schwarz-rot-gold. 3. Lieutenant Baron Wilburg a. br. St. „Imperatrice“, lichtblau-weiß. 4. Oberlieutenant Graf Reigersberg a. Sch. W. „Kof“, weiß-blau. 5. Lieutenant Reiner 5-j. br. St. „Magus“, roth-weiß. 6. Lieutenant Ritter von Rubin 5-j. br. St. „Manque“, roth-gelb. 7. Lieutenant Arcs a. R. W. „Kapana“, bordeaug-rot-schwarz. 8. Oberlieutenant Graf Spaur a. dbr. W. „Kabar“, weiß-roth-Lupfen. 9. Oberlieutenant Baron Reisky a. br. W. „Kobacs“, blau-weiß. 10. Oberlieutenant von Bora a. br. W. „Kranich“, schwarz-rot. 11. Cadet Graf Palffy a. Sch. W. „Janos“, blau-gelb. 12. Lieutenant von Droß a. dbr. W. „Babito“, blau-rot. 13. Lieutenant von Balay 5-j. br. St. „Malvine“, roth-blau.

II. Jagdritt für Unterofficiere. Preis dem Ersten, gegeben vom Herrn Obersten Graf Palffy. Preis dem Zweiten, Dritten und Vierten, gegeben vom Officiers-Corps des Regimentes. Distanz circa 6000 Meter. Zu reiten 20 Schritte hinter dem Master Herrn Oberlieutenant Baron Geyjo. Zwei Unterofficiere per Escadron und ein Unterofficier vom Pionierzuge.

III. Für den -Kennen. Ehrenpreis dem Ersten, gegeben von den Damen des Regimentes. Ehrenpreis dem Zweiten und Dritten, gegeben vom Officiers-Corps des Regimentes. Distanz circa 2400 Meter. Gewicht: für 3-jährige 60 Kgr., 4-jährige 65 Kgr., 5-jährige und ältere 70 Kgr. Vollblut 5 Kgr. mehr, Sieger eines Rennens, Steep-Chase nicht ausgenommen. Einlage 5 fl. p. o. p. — 1. Lieutenant von Joltan 6-j. br. W. „Hazard“ v. Grillonne a. b. Grifette 75 Kgr., roth-weiß. 2. Lieutenant Graf Fornath-Tholdy 3-j. br. St. „Buthia“ v. Brines Paris a. b. Judith 65 Kgr., blau-weiß. 3. Rittmeister Tschuml 4-j. br. W. „Bosco“ v. Arulo a. d. Jolgy 70 Kgr., roth-gelb. 4. Rittmeister von Marjassy a. br. W. „Bel“ v. Calafky 70 Kgr., roth. 5. Oberlieutenant Baron Vanffy 5-j. br. W. „Erdbröme“ v. Jakob a. d. Eliz 75 Kgr., schwarz-weiß. 6. Oberst Baron Baumgarten 4-j. br. W. „Prälat“ v. Präl 65 Kgr., gelb. 7. Major Jamborffy a. br. W. „Poisan“ 70 Kgr., silber. 8. Deselben a. br. W. „Emir“ 70 Kgr., silber. 9. Oberlieutenant von Vita 3-j. F. W. „Léga“ v. Zehetellen 60 Kgr., weiß-roth-weiß. 10. Lieutenant von Droß a. br. St. „Germania“ v. German-Red a. b. Corinne, 75 Kgr., blau-rot. 11. Lieutenant von Rubin a. br. St. „Drub“ 70 Kgr., roth-gelb. 12. Oberlieutenant Graf Geigersberg 4-j. dbr. St. „Broom-Blossom“ v. Vinea a. d. Broomichnowe 70 Kgr., weiß-blau. 13. Rittmeister Hoch a. Sch. W. „Bogy“ 70 Kgr., rola. 14. Oberlieutenant Marlovits a. Sch. W. „Kajan“ v. Remens 70 Kgr., roth-weiß. 15. Rittmeister von Römer a. br. St. „Fris“ 70 Kgr., roth-blau. 16. Lieutenant Arcs 5-j. br. St. „Viris“ 70 Kgr., bordeaugrot-schwarz. 17. Rittmeister Korniz a. br. W. „Star“ 70 Kgr., blau, weiße Lupfen. 18. Rittmeister Werth 4-j. br. F. „Bodorzo“ v. Vinea a. b. Borostyan 85 Kgr., blau-gelb. 19. Deselben 6-j. br. F. „Vidd-el“ v. Mont-Gibello 74 Kgr., blau-gelb. 20. Oberlieutenant v. Bora a. br. St. „Griechin“ 70 Kgr., schwarz-rot. 21. Rittmeister Thomas 4-j. Sch. W. „Jurioso“ 65 Kgr., weiß-gelb. 22. Lieutenant Urbary 4-j. br. W. „Balban“ v. Arulo a. b. Bildi 70 Kgr., weiß-blau. 23. Oberlieutenant v. Mayer 5-j. br. W. „Ghuri“ 70 Kgr., dunkelblau. 24. Lieutenant von Balay 4-j. F. W. „Domino“ v. Brines Paris a. b. Donna 70 Kgr., roth-blau.

IV. Jagdritt für Husaren. Breie dem Ersten, Zweiten, Dritten und Vierten, gegeben vom Officiers-Corps des Regimentes. Distanz circa 6000 Meter. Zu reiten 20 Schritte hinter dem Master Herrn Lieutenant von Rubin. Zwei Husaren per Escadron, ein Husar vom Pionierzuge.

V. Kleine Steep-Chase. Ehrenpreis dem Ersten, gegeben vom Herrn Obersten und Regiments-Commandanten Baron Baumgarten. Ehrenpreise dem Zweiten und Dritten, gegeben vom Officiers-Corps des Regimentes. Distanz circa 3200 Meter. Vollblut und Pferde, die auf öffentlichen Bahn gestartet, sind ausgeschlossen. Gewicht 4 j. 70 Kgr., 5 j. 75 Kgr., 6-j. und ältere 78 Kgr. Einlage 5 fl. p. o. p. — 1. Oberst Baron Baumgarten a. br. St. „Furie“ 78 Kgr., gelb. 2. Major Jamborffy a. F. W. „Zads“ 78 Kgr., grün. 3. Oberlieutenant Baron Geyjo a. br. W.

„Sumor 75 Kgr., blau, weiß v. Wolff.“
 „Frolch.“
 „Cambus.“
 „Fengus.“
 „Nichtig.“
 „v. Dld.“
 „75 Kgr.“
 „78 Kgr.“
 „16. Ober.“
 „weiß-roth.“
 „silber.“
 „78 Kgr.“
 „Sjitra.“
 „F. W.“
 „Gereg.“
 „Vandor.“
 „blau-gelb.“
 „roth-gelb.“
 „Samson.“
 „VII.“
 „vom Herr.“
 „Dritten, 20.“
 „2 fl. v. d.“
 „2. Lieuten.“
 „lieutenant.“
 „Stafa.“
 „weiß.“
 „6.“
 „7. Ober.“
 „8. Lieuten.“
 „9. Ober.“
 „Urbary a.“
 „a. br. W.“
 „olivgrün.“
 „VII.“
 „vom Herr.“
 „Polko. C.“
 „des Regim.“
 „5-jährige.“
 „Rennens.“
 „Einlage.“
 „Francido.“
 „2. Lieuten.“
 „schwarz-rot.“
 „72 1/2 Kgr.“
 „German-De.“
 „Vanffy 5.“
 „weiß.“
 „6.“
 „70 Kgr.“
 „70 Kgr.“
 „v. Franck.“
 „Reiser 2.“
 „meergrün.“
 „Borostyan.“
 „Mont-Gib.“
 „Griechin.“
 „br. W. U.“
 „Urbary 4.“
 „15. Rittm.“
 „weiß-gelb.“
 „67 1/2 Kgr.“
 „Arulo 76.“
 „Der.“
 „eine dies.“
 „Sächsis.“
 „Sigung des.“
 „19. August.“
 „Zur.“
 „die Mitglie.“
 „Freunde de.“
 „Herr.“
 „Der Hau.“
 „Dr. Frie.“
 „selber.“
 „Das.“
 „am 4. Sep.“
 „ganz neu.“
 „es besitzt.“
 „ein als Nade.“
 „Ein.“
 „Element.“
 „Lagen des.“
 „— (.“
 „höchsten.“
 „tage, in d.“
 „gottesdien.“
 „— (.“
 „Landeskir.“
 „mit dem Fe.“
 „die Gemein.“
 „deshalb Ost.“
 „5 Uhr in.“
 „— (.“
 „des 12. Cor.“
 „übungen i.“
 „Divisionen.“
 „der 31. J.“
 „des 2. Inf.“
 „giment zw.“
 „(31. Infant“

in, daß Herr mehrere hohe in das Ge- factur, Herr als erfunden Scandalchrift er gewöhnlich ändern sucht, in, alia man Verbannung ng vermuthet. Correspondenten nigte sich mit und erklärte, ung gewesen, der Redactions- in Weite aus, dem Polizeip- Paris wirklich Paris weder ht schon auf vorragenden der irgend ein aber folgende Monat eine ctirt haben, öffentlichen und ich Herrn men verändert des Document, ation zu ent-

„Humor“ 78 Agr., weiß. 4. Lieutenant Braffovanyi 5-j. br. St. „Biri“ 75 Agr., blau-schwarz. 5. Lieutenant von Joltan a. Fr. St. „Arangla“ 78 Agr., rotz-weiß. 6. Rittmeister Kornis a. br. St. „Friedenta“ 78 Agr., blau, weiße Tupfen. 7. Lieutenant Baron Wildburg 5-j. br. W. „Sarmany“ v. Wollberg 78 Agr., rotz-weiß. 8. Lieutenant Kefner a. Fr. W. „Frosch“ v. Babancz 78 Agr., rotz-weiß. 9. Rittmeister Frosch a. Fr. W. „Cambuscan“ 78 Agr., roth. 10. Oberlieutenant Markovits a. Sch. „Fengyheret“ 78 Agr., rotz-weiß. 11. Rittmeister v. Römer a. br. W. „Richtig“ 78 Agr., rotz-blau. 12. Lieutenant von Droß a. br. St. „Szyren“ v. Old-England 78 Agr., blau-rotz. 13. Deselben 5-j. br. W. „Gännya“ 75 Agr., blau-rotz. 14. Rittmeister von Mariaffy a. Fr. W. „Mofony“ 78 Agr., roth. 15. Deselben 6-j. br. St. „Vabam“ v. Lehetellen 78 Agr., roth. 16. Oberlieutenant von Vita 5-j. Sch. W. „Niado“ v. Rodamans 75 Agr., rotz-weiß. 17. Major Jamborffy 4-j. br. St. „Morzla“ 70 Agr., silber. 18. Lieutenant von Debinffy 6-j. dbr. St. „Kancza“ v. Hajard 78 Agr., dunkelblau-bordeauxroth. 19. Oberlieutenant von Bora 5-j. br. W. „Sizta“ 75 Agr., schwarz-rotz. 20. Oberlieutenant von Ujlafusy 6-j. Fr. W. „Sarga“ 78 Agr., blau. 21. Rittmeister Thomae a. br. W. „Caereg“ 78 Agr., weiß-gelb. 22. Rittmeister Merhal 4-j. Sch. W. „Vandor“ 70 Agr., blau-gelb. 23. Deselben a. Sch. W. „Knecht“ 78 Agr., blau-gelb. 24. Einjährig-Freiwilliger Pataty a. br. W. „Revolber“ 78 Agr., rotz-gelb. 25. Einjährig-Freiwilliger von Jeyl 5-j. br. St. „Centa“ v. Samjon 75 Agr., gelb-blau.

VI. Chargepferd-Jagdritt. Ehrenpreis dem Ersten, gegeben vom Herrn Oberlieutenant Baron Banffy, Ehrenpreis dem Zweiten und Dritten, gegeben vom Officiers-Corps des Regiments. 6000 Meter. Zu reiten 20 Schritte hinter dem Mastler Herrn Rittmeister Merhal. Einlage 2 fl. p. o. p. — 1. Lieutenant von Joltan a. br. St. „Jdria“, rotz-weiß. 2. Lieutenant Braffovanyi 6-j. Fr. W. „Münzer“, blau-schwarz. 3. Oberlieutenant Baron Sepo a. dbr. W., weiß. 4. Rittmeister Tichurk a. br. St. „Jtala“, rotz-gelb. 5. Oberlieutenant Markovits a. Fr. W. „Lapdr“, rotz-weiß. 6. Oberlieutenant Baron Banffy a. Fr. W. „Vahlo“, schwarz-weiß. 7. Oberlieutenant von Vita 5-j. br. W. „Molnar“, weiß-rotz-weiß. 8. Lieutenant von Debinffy 6-j. br. W. „Magnes“, dunkelblau-bordeauxroth. 9. Oberlieutenant von Ujlafusy a. Fr. St. „Jrma“, blau. 10. Lieutenant Urbary a. br. St. „Kancza“, blau-weiß. 11. Oberlieutenant von Waber a. br. W. „Kater“, dunkelblau. 12. Cadet von Burian a. Fr. St. „Leany“, olivgrün.

VII. Große Steeple-Chase. Ehrenpreis dem Ersten, gegeben vom Herrn Obersten und Commandanten der 12. Cavallerie-Brigade Heinrich Polko. Ehrenpreis dem Zweiten und Dritten, gegeben vom Officiers-Corps des Regiments. Distanz circa 4000 Meter. Gewicht: 4-jährige 70 Agr., 5-jährige und ältere 72 1/2 Agr. Vollblut 5 Agr. mehr. Sieger eines Rennens 5 Agr. mehr. Pferde, die noch nicht gestartet, 2 1/2 Agr. erlaubt. Einlage 10 fl. p. o. p. — 1. Lieutenant Graf Horvath-Tholdy 4-j. Fr. St. „Francillon“ v. Kalandar a. d. Széjéy Jónka 72 1/2 Agr., blau-weiß. 2. Lieutenant Graf Wengerekly 6-j. br. W. „Albrood“ v. Albrood 70 Agr., schwarz-rotz-gelb. 3. Oberst Baron Baumgarten a. br. W. „Binnador“ 72 1/2 Agr., gelb. 4. Lieutenant von Droß a. br. St. „Germanie“ v. German-Need a. d. Corinne 75 Agr., blau-rotz. 5. Oberlieutenant Baron Banffy 5-j. br. W. „Erdréme“ v. Jozab a. d. Eliz 75 Agr., schwarz-weiß. 6. Oberlieutenant Graf Spaur a. br. St. „Bolly“ v. Spaymaler 70 Agr., weiß, rotz-Tupfen. 7. Major Jamborffy 5-j. br. St. „Csalka“ 70 Agr., silber. 8. Oberlieutenant Baron Reisky 6-j. br. Fr. „Cambuscan“ v. Frangepan a. d. Jolagy 82 1/2 Agr., blau-weiß. 9. Lieutenant in der Reserve Paul Hirt 4-j. R. Fr. „Dhannines“ v. Lehetellen 67 1/2 Agr., meergrün. 10. Rittmeister Merhal 4-j. br. Fr. „Vadorzo“ v. Binea a. d. Borosthan 80 Agr., blau-gelb. 11. Deselben 6-j. br. Fr. „Biddel“ v. Mont-Gibello 77 1/2 Agr., blau-gelb. 12. Oberlieutenant von Bora a. br. St. „Griechin“ 70 Agr., schwarz-rotz. 13. Lieutenant von Debinffy 6-j. br. W. „Nefstós“ v. Sire 72 1/2 Agr., dunkelblau-bordeauxroth. 14. Lieuten. Urbary 4-j. br. W. „Balvany“ v. Arulo a. d. Bili 72 1/2 Agr., weiß-blau. 15. Rittmeister Thomae a. Sch. br. W. „Kötény“ v. Bujdos 70 Agr., weiß-gelb. 16. Einjährig-Freiwilliger Pataty 4-j. br. W. „Bafarcs“ 67 1/2 Agr., rotz-gelb. 17. Rittmeister Merhal 4-j. br. W. „Franzi“ v. Arulo 76 1/2 Agr., blau-gelb.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung. Der evang. Verein der Gustav Adolf-Stiftung in Siebenbürgen wird seine diesjährige XXIX. Hauptversammlung am 18. und 19. August in Sächsisch-Regen abhalten. Am 18. August findet die vorbereitende Sitzung des Hauptvorstandes und die nichtöffentliche Vorversammlung, am 19. August der Festgottesdienst und die öffentliche Hauptversammlung statt. Zur Theilnahme hieran werden die Vertreter der Zweigvereine und die Mitglieder des Hauptvorstandes, sowie alle anderen Mitglieder und Freunde des Vereines hiemit achtungsvoll eingeladen. Hermannstadt, 24. Juni 1894.

Der Hauptvorstand des evangelischen Vereines der Gustav Adolf-Stiftung für Siebenbürgen: Dr. Friedrich Müller m. p., Schriftföhrer. Wilhelm Weiss m. p., Schriftföhrer.

Rundmachung. Das Institut der armen Franziskanerinnen (Berggasse Nr. 6) eröffnet am 4. September laufenden Jahres einen Kindergarten. Dieser ist ganz neu errichtet, entspricht vollkommen den neuesten Erfordernissen und besitzt einen schönen geräumigen Spielplatz. Aufnahme finden sowohl Knaben als Mädchen. Einschreibung zur Aufnahme in den Kindergarten, sowie in die Elementar- und höhere Töchterchule erfolgt in den 3 ersten Tagen des Monats September; — der Unterricht beginnt am 4. September.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. August. — (Festgottesdienst.) Am 18. findet aus Anlaß des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät und am 20. d., als am Sanct Stefanstage, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche um 10 Uhr Vormittags Festgottesdienst statt. — (Personalnachricht.) Se. Hochwürden der Bischof der eb. Landeskirche U. B. Dr. Friedrich Müller wird Donnerstag, den 16. d., mit dem Frühzuge in Birl ankommen und nach einem kurzen Aufenthalte die Gemeinde Deutsch-Bepling besuchen. Mittags wird Se. Hochwürden daselbst Gast des Bezirksbedanten G. Fr. Kinn sein und Nachmittags 5 Uhr in S. Regen eintreffen, wo ein officieller Empfang stattfindet. — (Zu den Waffenübungen.) Die diesjährigen Waffenübungen des 12. Corps erstrecken sich bis 7. September. Bis zum 21. d. W. erfolgen Übungen in den einzelnen Regimentern, beziehungsweise Bataillonen und Divisionen. Am 22. d. W. beginnen die Brigade-Übungen, und zwar: der 31. Infanterie-Brigade (82. Infanterie-Regiment und 2. Bataillon der 2. Infanterie-Regiments) mit einer Division des 2. Fußaren-Regiments, dem 12. Corps-Artillerie-Regiment und dem 34. Divisions-Artillerie-Regiment zwischen Hermannstadt und Broos; der 32. Infanterie-Brigade (31. Infanterie-Regiment, 4. Bataillon des 50. Infanterie-Regiments und

28. Feldjäger-Bataillon) mit einer Division des 2. Fußaren-Regiments und dem 36. Divisions-Artillerie-Regiment in Broos; der 69. Infanterie-Brigade (62. Infanterie-Regiment und 64. Infanterie-Regiment) mit einer Division des 1. Fußaren-Regiments und 2. Batterien des 35. Divisions-Artillerie-Regiments zwischen Nagy-Engeb und Torba; der 70. Infanterie-Brigade (51. Infanterie-Regiment und 63. Infanterie-Regiment) mit einer Division des 1. Fußaren-Regiments und 2. Batterien des 35. Divisions-Artillerie-Regiments in Torba. Diese Übungen dauern bis zum 29. d. W. Am 30. d. beginnen dann die Divisions-Übungen, und zwar: der 16. Infanterie-Truppen-Division (31. und 32. Infanterie-Brigade) mit dem 2. Fußaren-Artillerie-Regiment in Broos; der 35. Infanterie-Truppen-Division (69. und 70. Infanterie-Brigade) mit dem 1. Fußaren-Regiment und dem 35. Divisions-Artillerie-Regiment in Torba. Sowohl bei den Brigaden, als auch bei den Divisions-Übungen werden den einzelnen Brigaden, beziehungsweise Divisionen Theile der Train-Division Nr. 12 und der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22 zugewiesen. Das gemeinsame feldmäßige Schießen der Infanterie und Artillerie findet am 1. September 1894 nächst Torba statt. Nach Schluß der Divisions-Übungen, welcher auf den 7. September fällt, rücken vom 8. September angefangen: das 4. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments, das 2. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments, das 31. Infanterie-Regiment, das 4. Bataillon des 50. Infanterie-Regiments, das 28. Feldjäger-Bataillon, das 62. Infanterie-Regiment, das 64. Infanterie-Regiment und das 63. Infanterie-Regiment per Bahn, die übrigen Truppenkörper mit Fuhrwerk in ihre Garnisonorte ab.

(Waidmanns Feil.) Unser Jägermann par excellence, Hauptmann Berger, hat vorgestern auf Brobauer Patter eine stattliche Wildjau erlegt. Es ist das dreizehnte Stück Schwarzwild, welchem dieser bekannte Nimrod im laufenden Jahre trotz der ihm durch den Dienst karg bemessenen freien Zeit den Heraus gemacht hat.

(Vom städtischen Polizei-Melungsamte.) Im Laufe des Monats Juli haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Jnsassen zusammen 155, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 29, in den Spitalen, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 267, Schüler und Schulkinder vom Lande 2, Kerkersträflinge und Arrestanten 4; Gesamtsumme der Abmeldungen 211.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 61, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 14 männliche und weibliche Diensthilfen gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Ferbergen bestand aus 385 An- und 326 Abmeldungen. Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private erteilte das Amt 3219.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 357; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 1811. Wegen Uebertretung der polizeilichen Melungsvorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 8 Individuen.

(Curliste von der „Hohen Rinne“) bis zum 15. August: Alvin Kropf, f. u. i. Oberst sammt Familie aus Hermannstadt; Pauline Frensch, Conditorgattin aus Hermannstadt; Ignaz Hajel, f. u. i. Kapellmeister i. P. sammt Familie aus Kronstadt; Marie Benrich, Privatierin aus Hermannstadt; Karl Gebbel, Sectionsrath sammt Gattin aus Hermannstadt; Fr. Marie Klein, aus Hermannstadt; Fr. Minna Kist, aus Hermannstadt; Dr. Gundhardt, Arzt aus Hermannstadt; Martin Lani, Sparcassa-Controllor sammt Sohn aus Hermannstadt; Fr. Julie Fabritius, aus Hermannstadt; Fr. Hanni Fabritius, aus Hermannstadt; Ludwig Schuller, Zeichenlehrer aus Schäßburg; Theodor Fabini, Professor aus Schäßburg; Samuel Simonis, f. ung. Finanzrath i. P. aus Hermannstadt; Robert Simonis, Stadthauptmann aus Hermannstadt; Hermann Simonis, Vorshufvereins-Beamter aus Hermannstadt; Rudolf Thör, Beamter der Bodencredit-Anstalt aus Hermannstadt; Friedrich Schreiber, f. ung. Ministerialrath i. P. und Reichstagsabgeordneter aus Budapest; Dr. Ludwig Schreiber, f. ung. Ministerial Concept-Adjunct aus Budapest; Wilhelm Copony, Controllor der Bodencredit-Anstalt sammt Familie aus Hermannstadt; Friedrich Koster, Rector aus Fogarasch; Gustav Welzer, Commis aus Hermannstadt; Julius Sigerus, Magistratsrath aus Hermannstadt.

(Proceß) Am 18. September kommt in Klausenburg wieder ein Proceß gegen die „Tribuna“ zur Verhandlung, wovon der gegenwärtig in Klausenburg in Haft befindliche Redacteur des Blattes Andreu Valtes am 8. d. verhandelt wird. Gegenstand des Proceßes ist die Veröffentlichung in Nr. 200 ex 1893 einer Zustimmung-Adresse an den im Replikproceß beurtheilten Aurel C. Popovici. Die Adresse ist aus Torba, den 10. September 1893 datirt, trägt 17 Unterschriften und hat folgenden Inhalt: „Die chauvinistische Unzulänglichkeit hat Sie in die Reihe der größten Märtyrer unserer romanischen Nation gestellt. Die Sache, für welche Sie, der unentwegte Kämpfer, dulden, ist die Sache des gesammten Romänentums. Hoch unsere nationale Fahne! wir sind zu jedem Opfer bereit!“

(Concert.) Morgen Mittwoch den 15. d. wird die 82-er Regiments-Musik bei günstiger Witterung im Garten, bei ungünstiger im Saale des Gesellschaftshauses von 7 Uhr Abends angefangen bei freiem Eintritt concertiren.

(Im August in den April gefahren.) Gestern hätte in Fred der Jahrmarkt abgehalten werden sollen; derselbe wurde aber — dem Vernehmen nach — wegen Erkrankung zweier Käber in Fred selbst und in den benachbarten Gemeinden unter Trommelschlag abgeplatzt. Zufällig drang der Schall der Trommel nicht bis Hermannstadt. So kam es, daß mehrere Hermannstädter Gewerksleute, sich an das kalendrische Jahrmarkts-Verzeichniß haltend, mit ihrer Waare nach Fred fuhren. Zum Glück war der getrige Tag in Fred gleichzeitig auch Wochenmarkttag, und so dürften die im August in den April getragenen Verkäufer vielleicht doch auf die Hälfte ihrer Kosten gekommen sein. In solchen Fällen wäre es denn doch rathsam, daß die betreffende Behörde die Verschiebung eines Jahrmarktes in den hiesigen Blättern verlaublich, damit die steuerpflichtigen Gewerbetreibenden ohne ihr Verschulden keinen Schaden erleiden.

(Todessfall.) Amalie Zacharias geb. Serfözy, Gattin des städtischen Marktrichters Karl Zacharias, ist gestern im Alter von 51 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 15. d. um 4 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt.

(Unheilbare Krankheit.) Dieser Tage erkrankte in Klausenburg Karolinen-Landeshospital eine im Alter bereits vorgeschrittene Frau mit der Bitte um Aufnahme. Auf die Frage des Verwalters, was ihr denn eigentlich fehle, antwortete die „Kranke“: „Ich kann die Hausmiete nicht zahlen.“ Die Aerzte wagten es nicht, die Heilung dieser Krankheit zu übernehmen.

(Die Eisenbahn nach Borgo.) Wie der „Distriker Zeitung“ aus sicherer Quelle mitgetheilt wurde, ist der Ausbau der Eisenbahn von Distriß nach Borgo aufgegeben worden, weil die Gesellschaft, welche die Arbeiten pachtete, finanziell nicht in der Lage ist, das geplante Unternehmen durchzuführen. So ist denn die Aussicht auf den Ausbau dieser Bahn wohl auf lange Zeit geschwunden.

(Die Ein-Heller-Stücke.) Wenn man weiß, daß im Jahre 1893 neunundzwanzig Millionen Ein-Heller-Stücke im Werthe von 145.000 Gulden in der Wiener Münze geprägt worden sind und daß für das laufende Jahr dreißig Millionen Ein-Heller-Stücke zur Prägung laut

Uebereinkommen mit Ungarn gelangen sollen, von denen bis heute bereits dreizehn Millionen geprägt sind, so muß man staunen, daß im Verkehr diese kleinste der neuen Scheidemünzen beinahe gar nicht gesehen wird. Wo befinden sich also diese gewaltigen Mengen der kleinsten Bronzemünze, die Ein-Heller-Stücke, denen man bei Beginn der Valutaregulirung eine gewisse Bedeutung beilegen wollte? Der „Heller“ sollte, wie man erhoffte und erwartete, in der Verbilligung vieler Artikel, in der Approvirung zum Mindesten, eine Rolle spielen, die dem früheren „halben Kreuzer“ zu spielen nicht möglich war. Der „halbe Kreuzer“ hat sich aber nie das Bürgerrecht im täglichen Verkehr errungen. Höchstens die Cigarren- und Cigarettenraucher kannten den halben Kreuzer (es kosten nämlich seine Virginier 5 1/2 kr., kurze Berginier 3 1/2 kr., Portorico 3 1/2 kr., und kleine Inländer 1 1/2 kr.), aber die besser situirten Käufer wußten der Rechnung mit halben Kreuzern dadurch aus dem Wege zu gehen, daß sie eben die Sorten, an denen ein halber Kreuzer hing, paarweise kauften. Der „Heller“ nun, der dem halben Kreuzer gleichwertig ist, sollte sich erst ein Feld erobern. Um dies zu erreichen, schreibt das „Frbll.“ hätte man aber das Bedürfniß nach dem einzelnen Heller schaffen müssen, und zwar vielleicht schon zur Zeit, als die „Kronenwährung“ eingeführt wurde. Warum sollten zu 3 Heller hochen, wie dies in einigen Theilen Böhmens und früher auch an manchen Orten in Steiermark der Fall gewesen ist. Weßhalb hätte nicht der Preis von hundert anderen täglichen Bedürfnistartikeln in ungerader Hellerzahl festgesetzt werden können? In erster Linie aber hätte vielleicht das Aera viel dazu beitragen können, das Ein-Heller-Stück zu einem Gegenstande des täglichen Austausches zu machen. In der Tabakregie, im postlichen Verkehr, im Steuerfache hätte wohl dem einzelnen Heller auch eine Stelle eingeräumt werden können. Die Ein-Heller-Stücke werden daher heute, da Niemand für dieselben eine eigentliche Verwendung hat — man würde selbst schon übel ankommen, wollte man ein Ein-Heller-Stück einem Bettler als Almosen geben — auch von den Staatscassen gar nicht verlangt. Sowie im Hauptmünzamte noch bedeutende Vorräthe derselben liegen, so erliegen auch in den Landes- und Staatshauptcassen namhafte Mengen Ein-Heller-Stücke. Aus diesem Grunde ist es auch wahrscheinlich, daß die siebzehn Millionen Ein-Heller-Stücke, welche dem Münzprogramm pro 1894 zufolge heuer noch ausgeprägt werden sollen, gar nicht mehr zur Ausprägung gelangen. . . . Ist früher der Ruf nach kleinsten Münzen laut geworden, so zeigt es sich jetzt seit Einführung des Hellers, daß die Zeiten leider schon vorüber sind, wo noch der — Heller ein Wortlein zu sprechen und überhaupt im Verkehr etwas zu bedeuten hatte. Der Heller ist den Leuten von heute keinen Heller mehr werth.

(Gegen Kopfschmerz) ist ein neues Mittel gefunden, das Migränin. Nach Mittheilungen medicinischer Blätter entfaltet das Migränin bei den schwersten Kopfschmerzen eine fast wunderbare Wirkung. Wie wir der deutschen medicinischen Wochenchrift entnehmen, wurde das Migränin bereits fünf Jahre hindurch verordnet, aber erst jetzt allgemein bekannt gegeben. Ist solches auch insofern bemerklich, als in den Jahren Mancher seinen Qualen entzogen wäre, der jetzt, wo er das Migränin hat, in Wonne schwelgt, so ist doch andererseits gerade bei der heutigen Masse neuer Heilmittel es sehr vernünftig, ein solches Mittel erst gründlich zu erproben. Nach den Urtheilen von Capacitäten ist das Migränin eine sehr glückliche Entdeckung. Vielversprechend, wie kaum je ein anderes Mittel vor ihm, liefert es die schönsten Erfolge beim Kopfschmerz der Migräne, der Alkohol-Vergiftung (Kagenjammer!), der Nikotin-Vergiftung und anderer Urfachen. Dargestellt wird das Migränin durch die Farbwerte vormalis Meister Lucius und Brünning in Höchst a. M. und ist erhältlich in den Apotheken.

Marktbericht.

Hermannstadt, 14. August. Weizen, per Veltolter, bester Qualität fl. 5.70, mittlerer fl. 6.80, mindester fl. 5.—, Haibfrucht, bester, fl. 4.50, mittlerer fl. 4.40, Gerste, bester fl. 4.30, Korn, bester fl. 3.50, mittlerer fl. 3.30, mindester fl. 3.10, Weizen, bester fl. 2.30, mindester fl. —, mindester fl. —, Safet, bester fl. 2.70, mittlerer fl. 2.30, mindester fl. 2.10, Futurum fl. 4.30, Erbsen, bester fl. 1.20, Weib Nr. 0 per 100 Rthl fl. 14.—, Weib Nr. 1 fl. 13.—, Weib Nr. 3 fl. 12.—, Weib Nr. 5 fl. 10.—, Erbsen, per Eter 8 tr., Einlen 10 tr., Hirselen 6 tr., Weizen, per 100 Rthl, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.20, Kereen, per Rthl 46 tr., Erbsen 30 tr., Rindfleisch 52—61 tr., Rindfleisch minderer Qualität bei den Popularen 46—50 tr.

Fremden-Liste

Hotel Welker. 3. Remeny, Mar Prager, Kaufleute, von Budapest; Franz Citel, Kaufmann, von Kimmil; Graf, Compt. von Arab; Korian Rumeau, Julie Costinescu, Privatiere, von Outareß; Desselmann, Pfarrer, von Trajova

Mittwoch den 15. und Donnerstag den 16. August 1894 im Hermannsgarten bei jeder Witterung:

Tiroler Lieder-Abend

der aus 3 Damen und 2 Herren bestehenden Alpensänger-Gesellschaft J. Lückl. Anfang 1/8 Uhr. — Entrée frei.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, kronen rents, and various bonds and shares.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, kronen rents, and various bonds and shares.

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

I. Fiakerwägen.

1. Fahrten nach der Zeit:
- a) In der Stadt, den Vorstädten oder innerhalb 2 Kilometer außerhalb der Stadt:
- | | Zweispänner
Landauer. Kalesche.
G u l d e n | Ein-
spänner. |
|---|---|------------------|
| 1. In den Tagstunden: | | |
| Für die erste Viertelstunde | —30 | —25 |
| Für jede folgende Viertelstunde | —20 | —15 |
| 2. In den Nachtstunden: | | |
| Für die erste Viertelstunde | —45 | —30 |
| Für jede folgende Viertelstunde | —25 | —20 |
- Jede in den Tages- oder Nachtstunden begonnene Viertelstunde wird für voll gerechnet.
- b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes:
- | | | | |
|-----------------------------------|------|------|------|
| 3. Auf einen halben Tag | 3.— | 2.50 | 2.— |
| 4. Auf einen ganzen Tag | 4.80 | 4.— | 3.20 |
- Als ganzer Tag gilt im Sommer die Zeit von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends; im Winter von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Als halber Tag ist eine Hälfte dieser Zeit zu rechnen.
2. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck:
5. Zum Bahnhof und ohne Aufenthalt zurück oder nur bis zum Bahnhof oder vom Bahnhof in die Stadt oder Vorstadt zurück zur Zeit der Ankunft und Abfahrt der Züge, d. h. je eine halbe Stunde vor und nach dem im amtlichen Fahrplan angegebenen Zeitpunkt:
- | | | | |
|--|-----|-----|-----|
| In den Tagstunden | —50 | —50 | —30 |
| In den Nachtstunden | —80 | —80 | —50 |
| Wartzeit in den Tagstunden | —15 | —15 | —10 |
| Wartzeit in den Nachtstunden | —20 | —20 | —15 |
- Jede Viertelstunde wird als Wartzeit gerechnet, wobei eine begonnene Viertelstunde für voll zu zählen ist.
- Für das im Wagen unterzubringende Handgepäck ist nichts zu zahlen; für das im Wagen nicht zu unterbringende Gepäck sind 20 Kr. zu entrichten.

- | | Zweispänner
Landauer. Kalesche.
G u l d e n | Ein-
spänner. | |
|---|---|------------------|-----|
| 6. In's Theater, Concert oder zu ähnlichen Unterhaltungen, Hinfahrt | —60 | —60 | —40 |
| 7. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt am Tage oder bis 11 Uhr Nachts | —80 | —80 | —50 |
| 8. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt nach 11 Uhr Nachts | 1.— | 1.— | —70 |
| 9. Auf den Ball, Hinfahrt | —60 | —60 | —40 |
| 10. Vom Ball, Heimfahrt, Nachts, wann immer | 1.— | 1.— | —70 |
- Bei den sub 6, 7, 8, 9 und 10 aufgeführten Fahrten wird jeder den Zeitraum von 10 Minuten übersteigende Aufenthalt als Wartzeit nach Tarifpost II, 5 berechnet.
- | | | | |
|---|------|------|------|
| 11. 3: Pochzeiten und Tausen, einschließlich des Abholens der Gäste und des Aufenthaltes in der Kirche | 2.50 | 2.50 | 2.— |
| 12. Zu Leichenbegängnissen, vom Trauerhause zum Friedhofe und zurück, einschließlich des Aufenthaltes auf dem Friedhofe | 2.— | 2.— | 1.50 |
| 13. Zum Bettrennen auf städtischem Gebiet, Hinfahrt oder Rückfahrt | 1.50 | 1.50 | 1.— |
- Diese sub 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13 festgesetzten Gebühren greifen nur dann Platz, wenn der Wagen im Vorhinein bestellt und der Fiaker dadurch zur betreffenden Fahrt verpflichtet wurde.
- | | | | |
|--|------|-----|-----|
| 14. In den jungen Wald, bis zum Wirthshause und ohne Aufenthalt zurück | 1.20 | 1.— | —80 |
| Wartzeit wie sub II, 7. | | | |
| 15. An den alten Berg und ohne Aufenthalt zurück | 1.20 | 1.— | —80 |
| Wartzeit wie sub II, 7. | | | |

II. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

- | | Zweispänner.
G u l d e n | Ein-
spänner. |
|---|-----------------------------|------------------|
| 1. Auf einen halben Tag innerhalb des städtischen Gebietes | 2.50 | 1.50 |
| 2. Auf einen ganzen Tag | 3.50 | 2.50 |
| 3. Eine Fahrt in den jungen Wald bis zum Wirthshause und ohne Aufenthalt zurück | —80 | —50 |
| 4. Eine Fahrt bis zum alten Berg und ohne Aufenthalt zurück | —80 | —50 |
| Für jede Viertelstunde Wartzeit | —10 | —05 |
- Berechnung der Tageszeit, dann der Wartzeit wie unter I Fiaker.
- Die Taxen sind zu zahlen ohne Unterschied, ob die Abfahrt vom Standplatze oder von der Wohnung erfolgt.
- Als Tageszeit werden bestimmt im Sommer die Stunden von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends, im Winter die Stunden von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
- Als Winterzeit werden bestimmt die Monate November bis einschließlich März, als Sommerzeit dagegen die Monate April bis einschließlich October.
- In jedem Wagen ist der Tarif an einem leicht sichtbaren Platze zu affixieren und es ist nicht erlaubt, eine höhere Taxe, als in diesem Tarife festgesetzt ist, oder Trinkgelber zu fordern.
- Jeder Kutscher ist verpflichtet, diesen Tarif in hinlänglicher Anzahl von Exemplaren bei sich zu führen und ein Exemplar auf Verlangen des einsteigenden Gastes diesem zu überreichen.
- Diese Exemplare, welche zugleich Beschwerdebücher sind, folgt die Polizei dem Fuhrwerksbesitzer gegen die Erzeugungskosten aus.

M.-B. 10121/1894. [614] 1-3

Rundmachung.

Aus dem Johann Pilder'schen Stiftungsfonds ist ein Stipendium von 400 fl. ö. W., eventuell zwei à 200 fl. ö. W. für das Schuljahr 1894/5 an Studierende der Theologie u. B. zu verleihen, welche aus Hermannstadt oder aus einer zum früheren Hermannstädter Stuhle gehörigen Gemeinde stammen, wobei Bewerber, welche aus Hammerndorf gebürtig sind, in erster Linie berücksichtigt werden.

Mit diesem Stipendium können im Sinne der Stiftung bloß solche Studierende der Theologie u. B. betheiliget werden, welche an einer ausländischen Universität ihren Studien obliegen.

Die mit den Studien-Zeugnissen, eventuell mit einem kurzen Studienbericht belegten Gesuche sind bis zum 10. September l. J. hieramts einzureichen und haben die Bewerber zugleich anzugeben, ob sie bereits im Genuße eines Stipendiums stehen, eventuell woher sie es beziehen und wie hoch dasselbe ist.

Hermannstadt, am 10. August 1894.

Der Magistrat.

Vicitations-Rundmachung.

Behufs Wiederverpachtung des Baron Brukenthal'schen Stiftungsgutes in Unter-(Alsó)-Porumbach (Fogarascher Vicinal-Eisenbahnstation), bestehend aus geräumigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, Ob- und Untergärten, Aekern und Wiesen im beiläufigen Ausmaße von 15 Joch, wird hiemit eine öffentliche Vicitation auf Mittwoch den 5. September 1894, Vormittags 9 Uhr, in Hermannstadt, Baron Brukenthal'schen Palais, grosser Ring Nr. 10, ausgeschrieben und werden bis zum 4. September 1894, Nachmittags 6 Uhr, auch vorgeschrieben gestempelte, versiegelte, mit einem Badium von 51 fl. in Baarem, Staatspapieren bis zu 1/4 des Courswertes oder Einlagbücheln der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa versehene Offerte bei dem gefertigten Presbyterium angenommen.

Die Pachtperiode beginnt am 1. November 1894 und dauert nacheinander zehn Jahre.

Der Ankaufspreis beträgt 510 fl. und behält sich das Presbyterium das Recht vor, über die Annahme oder Nichtannahme der gestellten mündlichen Angebote oder schriftlichen Offerte frei zu entscheiden.

Alle näheren Bedingungen können in der Presbyterial-Kanzlei oder bei dem Güterdirector Dr. Ludwig Kirchgatter (kleiner Ring Nr. 8) eingesehen werden, welcher auch auf Anfragen die gewünschten Aufklärungen erteilt.

Hermannstadt, am 1. August 1894.

Das evang. Presbyterium u. B.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

Im Bezirke der Klausenburger Finanz-Direction zwei Steueramts-Practikant-Stellen. Gesuche bis 27. August.

— Beim Kaiserl. Salzregimente die Verbands-Stelle. Gesuche bis 31. August.

ad U.-B. 649/1894. [598] 2-3

Zu vermietthen

- ist:
1. im Hause Heltauergasse Nr. 27, rechts von der Thoreinfahrt, das **Geschäfts-Local** sammt zugehörigen Wohnräumen;
 2. im Hause Brukenthalgasse Nr. 9, II. Stock, rechts von der Thoreinfahrt, eine **Wohnung**, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller und Aufboden-Abtheilung.
- Nähere Auskunft wird erteilt vom Central-amte der sächsischen Universität.

Das Gasthaus in Mühlbach am Marktplatze

in der Front der projectirten Eisenbahn-Station, bestehend aus 7 Zimmern, Keller auf 50 Fässer Wein, dann großen Stallungen und Schoppen für 40 Fuhrren Heu, nebst 2 Hofplätzen, ist aus freier Hand zu verkaufen. [610] 1-3

Wohnung

zu vermietthen und sogleich zu beziehen Reispargasse Nr. 9: 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Holzlage, Aufboden, Keller. — Näheres im Hause selbst beim Hauseigentümer. [611] 1-3

Hoher Verdienst!

Tüchtige Personen, welche ihre freie Zeit lohnend ausnützen wollen, um sich durch eine **solide Vertretung** fl. 5.— bis 10.— täglich zu verdienen, beliebigen Offerte unter Chiffre „Rentabel“ an M. Dukes, Wien, I./1., zu richten. [592] 7-10

Zwei Wagner-Gehilfen
werden sofort aufgenommen. — Näheres zu erfragen in der Administration dieses Blattes. [609] 2

Colporteurs
(Christen), in christlichen Familien gut eingeführt, werden zur Massenverbreitung einer Broschüre gegen hohe Provision aufgenommen. Offerte sub „P. 1215“ befördert Rudolf Mosse, Wien. [604] 2-2

Einladung
zur **ordentlichen General-Versammlung** der **I. Siebenb. Kupferbergwerks-Actien-Gesellschaft in Balánbánya** auf Sonnabend den 8. September 1894, Vormittags 10 Uhr, nach Hermannstadt.

Tagesordnung:

1. Bericht der Direction und Neuwahl derselben.
2. Geschäftsabrechnung und Bilanz des abgelaufenen Jahres.
3. Verkauf des Werkes.
4. Anderweitige Anträge.

Hermannstadt, den 10. August 1894. [606] 3-3

Die Direction.

Weinhaus-Eröffnung
Donnerstag den 16. August l. J.

Achtungsvoll Unterfertiger erlaube mir, die höfliche Anzeige zu machen, daß ich in meinem Hause **grosser Ring Nr. 8** die **Weinhaus-Localitäten** bedeutend vergrößert habe und dieselben **Donnerstag den 16. August l. J. eröffne**, wozu alle Gönner des Mönchhofs-Kellers und der Mönchhofs-Keller-Filiale freundlichst eingeladen werden.

Die elegant eingerichtete **altdeutsche Weinstube**, in welcher auch gutes Frühstück und Abendessen servirt wird, sei hiermit zu recht zahlreichem Besuche ganz besonders empfohlen.

Für geschlossene Gesellschaften stehen über Wunsch jederzeit 1-2 Zimmer zur Verfügung.

Für das bisher in so reichlichem Maße mir zutheil gewordene Vertrauen freundlich und bestens dankend, werde ich auch in der Folge bestrebt sein, für **vorzügliche Tisch- und Dessert-Weine** stets Sorge zu tragen.

Um gütigen Zuspruch bittet
achtungsvoll
Ludwig Fronius.

[615] 1-2

Garantirt reiner
Siebenbürger Tischwein 1 Liter 38 Kreuzer,
Siebenbürger Rothwein 1 " 50 "
in der **Specereiwaren-Abtheilung** von [597] 4
J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
FETTPUDER.
Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Poll, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,
Fabrikant feiner Toilette-Seifen und Parfümerien.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile Nr. 3.
In haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. [55] 30-48